

Der Stadtbaum im Wandel der Zeit = L'arbre en ville au fil du temps

Autor(en): **Marchand, Alexandre**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le paysage**

Band (Jahr): **55 (2016)**

Heft 2: **Stadtbäume = Les arbres urbains**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-681448>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Stadtbaum im Wandel der Zeit

Die Einführung des Baums im Stadtbild wird zu einem der bedeutendsten städtebaulichen Themen im Zuge der Modernisierung der Gesellschaft. Grosse Industriestädte werden nicht mehr ohne Berücksichtigung des Wohlbefindens einer Mehrheit ihrer Bevölkerung geplant.

L'arbre en ville au fil du temps

L'introduction de l'arbre en ville devient l'un des thèmes urbains majeurs dans la modernisation de la société. Les grandes cités industrielles cessent d'être pensées sans le souci du bien être des masses.

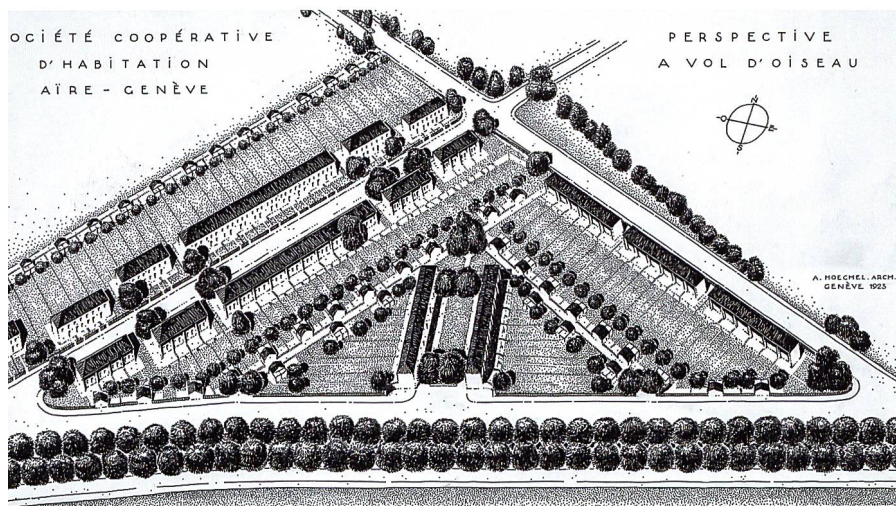
Alexandre Marchand

Bis zu den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts waren Gärten ein reines Privileg der aristokratischen Eliten. Die industrielle Revolution setzte einen unvergleichlichen städtebaulichen Wandel in der urbanen Landschaft in Gang. Die Anforderungen in Bezug auf Bevölkerungsentwicklung und Hygiene führten zum Überdenken der Zukunft der Stadt in ihrer Ganzheitlichkeit. Dieser städtebauliche Schwung erlangte in Paris unter der Herrschaft von Napoleon III. und beeinflusst von den hochwertig bepflanzten Londoner Grünanlagen grösste Bedeutung.

1852–1914: die Geburt des Stadtbaums

Ausgehend vom Willen, Paris zu einer städtebaulich weltweit beispiellosen Musterstadt zu entwickeln, richtete das «Amt für Promenaden und Pflanzungen» ein «pflanzliches System»¹ ein, in dem Gehölze eine massgebliche Rolle spielten. Der Stadtbaum wird tatsächlich zahlreiche Aufgaben erfüllen, von denen einige bis heute Bestand haben. Als massgebliches Ausstattungsmerkmal bei der Verschönerung der modernen Stadt, alleinförmig gepflanzt oder in Parks eingegliedert, wurde der Baum zu einem unverzichtbaren Hilfsmittel zur Repräsentation von Autorität und Macht, die jedes Land im Rest der Welt illustrieren können will. Vor dem Hintergrund gesundheitsfördernder Massnahmen stellen die Baumpflanzungen eine direkte Antwort auf die Probleme dar, die aufgrund der neuen Bedingungen des industriellen Zeitalters auftauchen; erstickende Städte, soziales Elend und das Schreckgespenst der Pandemien. Dieses neue «grüne» Netzwerk reinigt die Luft und bietet jedem Menschen Zugang zur Natur. Der städtische Baum wird zu einem wichtigen Mittel zur Erhaltung der öffentlichen Gesundheit.





Archives d'architecture de l'Université de Genève, Fonds Hoechel

2

1 Neu gepflanztes grünes Netzwerk. / Nouveau réseau plantée, Avenue Foch, Paris 1909.

2 Strukturierende Funktion von Bäumen in Aïre, Genf 1923. Fonction structurante de l'arbre, cité d'Aïre, Genève 1923.

1918–1939: vielfältige Funktionen

Hygiene und öffentliche Gesundheit blieben weiterhin im Zentrum der Diskussionen. Von der industriellen Revolution bis zum Ersten Weltkrieg entstanden innerhalb der Städte Fabriken, die eine neue Bevölkerung anzogen, welche wiederum zur Überbevölkerung zentral gelegener Stadtviertel führte. Um ihre Arbeitskräfte dauerhaft anzusiedeln, liessen einige philanthropisch denkende Industriearbeiter Arbeiter-siedlungen errichten, die einen Kompromiss zwischen Stadt und Land bildeten. Im Rahmen dieses neuen städtischen Modells der Zwischenkriegszeit kam dem Baum hinsichtlich der Bewahrung der physischen und psychischen Gesundheit der Menschen unbestreitbar eine wichtige soziale Rolle zu: Wenn am Wohn- und Arbeitsort der Menschen Bäume stehen, führt dies zu einem Gefühl des Wohlbefindens, das dem Vergnügen und der Erholung der Arbeiter und ihrer Familien zu-träglich ist. Somit wurden Bäume nunmehr zu festen Bestandteilen des Bilds und der Gestaltung der Stadt und direkt in die Identitätsbildung der Orte einbezogen². Strassen, Plätze und Gärten wurden nach einer vorgegebenen Geometrie bepflanzt, in welcher die Bäume als Bindeglieder zwischen den einzelnen Elementen genutzt und sie dadurch in Beziehung zu-einander gesetzt wurden.

1946–1990: der Niedergang?

Die Nachkriegszeit musste den neuen Prioritäten der Modernisierung Rechnung tragen; sie musste sich den bau- und verkehrsbedingten Anforderungen beugen. Auf die Gartenstädte folgten nun grosse Baukonzepte. Der Begriff der «Grünfläche» ersetzte den Park. Nach und nach verlor der Stadtbaum seine Kernaufgaben, und seine Bedeutung wurde zweitrangig. Die neu errichteten Bauten fügten sich nicht mehr in den öffentlichen Raum ein: Sie ignorierten ihn. Der städtische Baum wurde zu einer Art schamhafter Abdeckung, welche die Armseligkeit der Fassaden verbergen sollte, sowie zu einem einfachen Dekorelement am Rande der grossen Hauptverkehrs- und

Jusqu'aux premières décennies du XIX^{ème} siècle, le jardin reste l'apanage des élites aristocratiques. La révolution industrielle amorce une mutation urbaine sans précédent dans le paysage de l'époque. Les enjeux démographiques et hygiénistes conduisent à repenser l'avenir de la ville dans sa globalité. Cet élan urbanistique prend toute son importance à Paris sous l'autorité de Napoléon III, séduit par la qualité des espaces plantés londoniens.

1852–1914: naissance de l'arbre en ville

Dans cette volonté de faire de Paris un modèle urbain sans équivalent dans le monde, le service des promenades et plantations met en place un «système végétal»¹ où le ligneux occupe un rôle de premier ordre. En effet, l'arbre citadin va remplir des fonctions multiples dont certaines seront pérennes jusqu'à nos jours. Élément d'équipement majeur dans l'embellissement de la cité moderne, planté en alignement ou au sein de parcs, l'arbre est un outil indispensable dans la représentation de l'autorité et de la puissance que tout pays veut pouvoir illustrer au reste du monde. Dans un contexte sanitaire, les plantations sont une réponse directe aux villes asphyxiées par les conditions nouvelles de l'âge industriel; la misère sociale apparaît et avec elle, le spectre des pandémies. Ce nouveau réseau «vert» permet d'assainir l'air et propose à chacun le droit à sa part de nature. L'arbre en ville devient un remède qui participe directement à la préservation de la santé publique.

1918–1939: fonctions plurielles

L'hygiène et la santé publique sont encore au centre des débats. Depuis la révolution industrielle jusqu'à la Grande Guerre, les usines se sont installées dans les villes, attirant une population nouvelle qui surpeuple les quartiers centraux. En vue de fixer leur main-d'œuvre, certains industriels philanthropes font bâtir des villes ouvrières offrant un compromis entre ville et campagne. Dans le cadre de ce nouveau modèle urbain de l'entre-deux-guerres, l'arbre exerce un rôle social indéniable sur la santé physique et psychique de l'homme. En effet, sa présence dans l'environnement du logis et du lieu de travail, contribue à créer un climat de bien-être propice à l'agrément et au repos des travailleurs et de leurs familles. Aussi, l'arbre fait désormais partie intégrante du «dessin» de la ville; il participe directement à l'identification des lieux². Les rues, places et jardins sont plantés suivant une géométrie prédéfinie où l'arbre sert de liant entre les divers éléments, les mettant en communication.

1946–1990: le déclin?

L'après-guerre doit satisfaire aux nouvelles priorités de la modernisation, à savoir répondre aux impératifs de construction et de circulation. Les grands ensembles succèdent aux cités-jardins. Le terme «espace vert» succède à celui de parc. L'arbre en ville va perdre peu à peu ses fonctions maîtresses pour être

Ringstrassen³. Schlussendlich gab es für Bäume innerhalb dieser neuen, übrig gebliebenen Räume keinen Platz mehr. Das Konzept der Stadtstruktur wich dem Wildwuchs sogenannter «begrünter» Räume, die niemand nutzte.

1990 bis zur Gegenwart: die gewünschte Rückkehr

Angesichts der Fehler der Vergangenheit und eines neuen ökologischen Bewusstseins, erleben wir heute bei sämtlichen städtebaulichen Projekten⁴ eine regelrechte Mobilisierung zugunsten des Stadtbiums. Vor dem Hintergrund einer nachhaltigen Entwicklung, die umweltzentrierte Aspekte und Sparsamkeit kombiniert, erobert der Baum die Stadt zurück. Die Planer integrieren nunmehr wieder die Pflanzung von Gehölzen in ihre Überlegungen und kehren damit zu deren säkulären Aufgaben zurück. Angesichts der globalen Erwärmung bekommt der Baum eine neue Rolle als klimawirksamer Bestandteil in der Stadt, indem er die

relégué au second plan. Les nouvelles constructions ne composent plus avec l'espace public: elles l'ignorent. L'arbre en ville devient un «cache-misère» masquant la pauvreté des façades et un simple décor bordant les axes de liaisons type radiales et rocares³. Au final, l'arbre ne trouve plus sa place au sein de ces nouveaux espaces résiduels. La notion de structure urbaine disparaît face à la prolifération de lieux «verdus» dont personne ne se sert.

1990 à nos jours: un retour plébiscité

Au vu des erreurs du passé et des prises de conscience écologiques, on assiste à un véritable plaidoyer de l'arbre citoyen dans l'ensemble des projets urbains⁴. Dans une démarche de développement durable, mêlant aspect environnemental et esprit d'économie, l'arbre se réapproprie la ville. Les professionnels réintègrent les plantations ligneuses dans leurs réflexions; chaque sujet retrouve ses fonctions sécu-



4



3

Alexandre Marchand



Alexandre Marchand



Marie Tissier, album arbres et fleurs des tropiques

5

3 Typische Resträume in Quartieren der 1970er-Jahre im Stadtteil La Levratte, Nyon 2016. L'espace résiduel type des années 1970, quartier La Levratte, Nyon 2016.

4 Der Baum als bedeutendes städtisches Element, Steg im Genfer Quartier Pâquis, 2016. L'arbre comme élément urbain marquant, Jetée des Pâquis, Genève 2016.

5 Der Baum als lebender Zeitzeuge, Cully 2014. L'arbre comme témoin vivant de l'Histoire, Cully 2014.

urbane Wärmeregulierung zugunsten der Bewohner erheblich verbessert. So wie auch alte Kulturgebäude, werden nunmehr ebenfalls alte Baumbestände als historisches, landschaftliches und soziales Gut betrachtet und geschützt; sie beinhalten das kulturelle Erbe künftiger Generationen. Mit Blick auf die grundsätzlichen Aufgaben des Stadtbaums werden wir Zeugen eines neu erwachten politischen und bürgerlichen Interesses am Leben der Pflanzen. Wie es bereits der französische Chansonnier Georges Brassens in seinem Lied «Après de mon arbre» (An der Seite meines Baums) sagte, ist das hölzerne Wesen nicht lediglich ein Kunstgriff, sondern bleibt weiterhin ein unverzichtbarer Gefährte für die Entfaltung jedes Menschen.

lares. Face au réchauffement climatique récent, il occupe un nouveau rôle de climatiseur urbain en améliorant considérablement le confort thermique des citoyens. A l'égal du bâti, le patrimoine ligneux est désormais préservé en tant que valeur historique, paysagère et sociale; il intègre le legs culturel destiné aux générations futures. Au regard des fonctions fondamentales de l'arbre urbain, on assiste à un regain d'intérêt politique et civique pour la vie végétale. Comme le disait Georges Brassens dans sa chanson «Après de mon arbre», le ligneux n'est pas qu'un simple artifice, mais demeure un compagnon indispensable dans l'épanouissement de tout un chacun.

¹ de Moncan, Patrice; Heurteux, Claude; p.170.

² Wagnières, Olga; Weil, Marcos; p.4.

³ Gaudreau, Leopold; p.28.

⁴ Projet Urbanature à Genève, Journée suisse de l'arbre à Lausanne, Exposition Arboville à Lausanne.

Bibliographie

de Moncan, Patrice; Heurteux, Claude: Le Paris d'Haussmann. Paris 2002.

Claval, Paul: Brève histoire de l'urbanisme. Domont 2014.

Gaudreau, Leopold: L'arbre en ville, un témoin vivant. Continuité, n°19, 1983, p. 28–29.

Digital: <http://id.erudit.org/iderudit/18475ac> [16.02.2016]

Wagnières, Olga; Weil, Marcos: L'arbre et la ville. Habitation, n°5, 1999, p. 4–5.